

Schuchhardt, Carl. Vorgesichte von Deutschland. 8°. 397 Seiten mit 317 Abbildungen. 2. erneuerte und vermehrte Auflage. München 1934. Verlag von R. Oldenbourg.

In zweiter Auflage ist dieses flüssig und elegant geschriebene Buch erschienen, das uns an Hand von reichem Abbildungsmaterial einen guten Überblick über die Urgeschichte unseres Landes gibt. Schuchhardt ist von jeher der große Synthetiker gewesen, der hinter allen Erscheinungen die größeren Zusammenhänge suchte. So stützt er sich bei seinen Untersuchungen nicht nur auf die Keramik und auf die Kleinfunde aus Stein, Knochen und Metall, sondern er zieht in reichem Maß den Haus- und Burgenbau und Grabformen heran. Dabei ist er bestrebt, den neuesten Stand der Forschung wiederzugeben und hat infolgedessen eine ganze Anzahl wichtiger Grabungsergebnisse der letzten Jahre aufgenommen. Wir finden schon die Behandlung des bandkeramischen Dorfes Köln-Lindenthal, die Untersuchungen am alten Semnonenheiligtum von Lössow bei Frankfurt a. O. (das bereits Tacitus beschreibt), einen Bericht über die Wikingerstadt Hattabu, über das altpreußische Gräberfeld von Wiskiauten usw. Neu ist seine Hypothese von dem Illyriertum der Bandkeramiker. Diese Frage wird noch viele andere Meinungen auf den Plan rufen, genau wie seine Ansicht vom Germanentum der Lausitzer Kultur, die auch noch hart umstritten ist.

H. Schroller.

Schulz, Wolfgang. Altgermanische Kultur in Wort und Bild. 117 S. 160 Bilder auf 80 Tafeln und 1 Karte. München 1934. Verlag J. F. Lehmann.

Längst ist die Urgeschichtswissenschaft über die reine Sachforschung hinausgewachsen und beschäftigt sich mit der Wesensdeutung der von ihr aufgedeckten Fundgegenstände. Sie war jedoch selten in der glücklichen Lage, Männer zu besitzen, die als Mittler die gesicherten Ergebnisse der Forschung dem Volke mitgeteilt hätten etwa in dem Sinne, wie es Bölsche für das Gebiet der Naturwissenschaften getan hat. So konnte es geschehen, daß in letzter Zeit eine Anzahl von Phantasten auftrat und dem staunenden Leser die unglaublichsten Behauptungen über die deutsche Vorzeit vorsetzte. Um so dankenswerter war es, daß nun in W. Schulz ein Fachmann das Wort ergriff, um in diesem Buche, das keinerlei Vorkenntnisse erfordert, den wirklichen Stand der Forschung wiederzugeben. Mit Hilfe der ausgezeichneten Abbildungen gelingt es ihm, die Ergebnisse der Urgeschichte mit denen der Germanistik und Religionswissenschaft weitgehend in Übereinstimmung zu bringen. Erfreulich ist es, wie energisch er mit dem erwähnten Phantastentum abrechnet, das das Ansehen unserer methodischen Wissenschaft im Auslande nachgerade schwer gefährdet. „Weder der große Bär der Felsritzungen 200 000 Jahre v. Chr. (!) noch das nie vorhanden gewesene Atlantis des Ozeans und das dort urgeoffenbarte gnostische Christentum 10 000 Jahre v. Chr., noch die angebliche Urbibel

der Ariogermanen, noch eine germanische Pflegestätte der Astronomie im Teutoburger Walde 1800 v. Chr. oder ähnliche neue Sensationen werden mehr gute Geschäfte sein. Astrologie, Geheimwissenschaften als angeblich wertvolle Glaubensinhalte in die Vorzeit hineinragen, geschichtlich unmögliche Vorstellungen ihr zuschreiben, die Sprachwissenschaft durch mutwillige, von abgründtiefer sprachlicher Unbildung zeugende Sprachdeutereien in Verruf bringen, ist Verrat an den wachsenden Werten unseres Volkstums.“

Wenn man in Einzelheiten anderer Ansicht ist und z. B. eine kulturgeschichtliche Auswertung des Holzpfluges von Walle vermisst, so mindert das nicht die große Bedeutung dieses Buches, dem mit Recht weiteste Verbreitung beschieden sein wird.

H. Sch roller.

Schwantes, G. Deutschlands Urgeschichte. 8°. 212 Seiten mit 232 Abbildungen im Text und auf 11 Tafeln. 5. Auflage. Leipzig 1934. Verlag von Quelle & Meyer.

Mit vollem Recht gilt seit ihrem Erscheinen „Deutschlands Urgeschichte“ von G. Schwantes als die beste volkstümliche und doch gründlich wissenschaftliche Einführung in unsere Wissenschaft. Die vorliegende 5. Auflage ist bedeutend erweitert und auf den neuesten Stand unserer Wissenschaft gebracht worden. So finden wir schon die einzigartigen Funde von Meiendorf bei Hamburg, die dem Magdalenien angehören, verarbeitet, ferner wichtige Ausführungen über die Religion der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit und zum Schluß hervorragende kartographische Darstellungen zur Ausbreitung der Germanen als Ergänzung der neuesten Interessengebiete. Schwantes versteht es eben ganz ausgezeichnet, die schwierigsten und verwickeltesten Fragen in klarer Form darzulegen, und so bewährt sich dies Werk auch im neuen Gewand als hervorragendes Lehrmittel.

Jacob-Friesen.

Schwanold, H. Die mesolithische Siedlung an den Rethlager Quellen. In den „Mitteilungen aus der Lippischen Geschichte und Landeskunde XIV“ 20 Seiten mit 6 Textabbildungen und 14 Abbildungen auf Tafeln. Detmold 1933. Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung (Max Staerke).

Der außerordentlich verdienstvolle, leider schon heimgegangene, lippische Heimatforscher, Schulrat H. Schwanold, hat uns in der vorliegenden Arbeit ein besonders wertvolles Denkmal seines Forscherfleißes hinterlassen. Auf dem sandigen Talboden eines Trockentales in der Dörenschlucht (Teutoburger Wald) konnte ein überaus reiches und charakteristisches Material an mesolithischen Werkzeugen festgestellt werden, das dem reinen Tardenoisien angehört. Dank einer guten Ausgrabungstechnik konnten hier zum ersten Male in Deutschland nicht nur mesolithische Wohnstätten, die als